Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 77 (1997)
Heft: 6

Artikel: Die Schweiz : zwischen Selbstbild und Fremdbild
Autor: Arquint, Jachen Curdin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-165748

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jachen Curdin Arquint *ist Zentralpräsident der Neuen Helvetischen Gesellschaft.*

Die Schweiz – zwischen Selbstbild und Fremdbild

Seit dem Spätherbst 1996 wurde einem bewusst, wie spannend es wäre, die grossen Linien im Erscheinungsbild unseres Landes seit 1848 bis in die jüngste Zeit nachzeichnen zu können. Sowohl beim Selbstbild wie beim Fremdbild müssten die clichierenden Stereotypen und Mythen von den nüchternen Fakten säuberlich getrennt werden. Beide Stränge wären aber entsprechend ihrer Bedeutung zu gewichten. Beiden kommt ja prägende Wirkung zu, ob dies einem zusagt oder nicht. Zudem müsste das Selbstbild in einem besonderen Teil der Untersuchung dem Fremdbild gegenübergestellt werden. Zu studieren wäre sodann auch die gegenseitige Beeinflussung von Fremdbild und Selbstbild.

In der jetzt noch andauernden Diskussion um die Zeit während des Zweiten Weltkriegs gab es nach und nach Votanten (kaum Votantinnen), die sich auf die damals und zum Teil wohl bis in die sechziger Jahre hinein und später (noch) verwendeten Schul- und Geschichtsbücher bezogen. Auf Grund der sich dort vorfindenden Darlegungen und der Art, wie der Geschichtsunterricht erlebt wurde, wurde dann gefolgert, es habe vor allem Desinformation geherrscht. Nur ein einseitiges Bild der Fakten sei zum Tragen gekommen. Dem war aber nicht so.

Die Realität zeigte einem damaligen Schulkind ein überaus facettenreiches Bild, entsprechend der Vielschichtigkeit der menschlichen Haltungen und Reaktionen in einer Bedrohungslage. Eine zur Verteidigung entschlossene offizielle Schweiz, die den Grossteil der Bevölkerung hinter sich wusste, die aber alles tun musste, damit der Atem für die lange Zeit reiche. Aber auch Zögerer und Anpasser. Aktivdienstsoldaten, die mit beklemmender Angst vor dem Ungewissen einrückten, die Familie vor einem ungewissen Schicksal zurückliessen und aufatmeten, wenn die Gefahr für den Moment gebannt schien. Soldaten, die versuchten, ihre Dienstzeit so gut wie möglich über die Runden zu bringen, den Dienstbetrieb akzeptierend, besorgt, sich langweilend, spielend, fluchend, aber auch die Kameradschaft geniessend. Offiziere, die als echte Patrioten ihre Aufgabe bestens meisterten, und solche, die bei vermeintlich aufkommender Einmarschgefahr sich und ihre nächsten Angehörigen so rasch wie möglich in Sicherheit brachten. Man wusste um Anpasser, um Profiteure. Es blieb einem aber auch das Bild von Bauers-, Haus- und Berufsfrauen haften, welche die harte Zeit auf bewundernswerte Art meisterten. Man diskutierte die Haltung gegenüber den Flüchtlingen. Man wusste um das «J». Wer mit etwas Realitätssinn ausgestattet war, konnte sich das, was er nicht genau wusste, auf Grund der Lage zusammenreimen. Nach Kriegsende konnte man das ganze Puzzle einigermassen ausmachen.

Dass neben diesem Strang der Aktualität auch der Strang des Mythos das Erscheinungsbild beeinflusste, ist klar. Bücher und bildliche Darstellungen, auch Filme – die Vehikel für den Mythos – haben immer etwas retardierend Fixierendes. Die Wurzeln zu einigen Elementen des Mythos gehen weit zurück, weit vor 1848, andere sind Ergebnisse des Lebensgefühls des neunzehnten Jahrhunderts, der Zeit der Romantik und des Nationalismus. Einige sind uns von aussen durch Fremdbilder zugeordnet worden, und wir fühlten uns geschmeichelt. Man wird den Verdacht nicht los, dass zum Beispiel *Schillers* «Tell» Entscheidendes zum Selbstbild der Schweiz beigetragen hat, obwohl *Schiller* ja mit seinem Werk in Deutschland etwas bewirken wollte. Einige Konstanten aus *Schillers* «Tell» führen sozusagen direkt zu Bildern der Landi aus dem Jahr 1939. Ähnliches könnte man zum Bild der Alpenwelt festhalten, wie es die Engländer im Zug der Entdeckung des Alpinismus projizierten.

Der Schweiz blieben die Grauen des Zweiten Weltkriegs erspart. Damit erlebte sie aber auch den Erneuerungsschub, der nach dem Krieg Westeuropa erfasste, eher am Rand. Historiker wie *Marcel Beck* und nicht die geringsten unter den Schweizer Schriftstellern rüttelten (und rütteln noch heute) heftig am hergebrachten Image der Schweiz, aber sie bewirkten mit ihren sehr prononcierten Gegenpositionen bei vielen vor allem einen unwilligen Abwehrreflex.

Meines Erachtens eröffnen sich mit den Vorkommnissen ab Spätherbst 1996 und mit dem bundesrätlichen Beschluss, eine Historikerkommission einzusetzen, welche die Geschehnisse rund um den Zweiten Weltkrieg aufarbeiten soll, die besten Perspektiven zu einer nüchternen und zeitgemässen Einstellung zu uns selbst und zu unserem Staat. ✦